

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Was ist dir in deinem Leben wichtig?

Predigt über 1. Timotheusbrief 6,6-12
7. Sonntag nach Trinitatis 2018



„Die Frömmigkeit aber ist ein großer Gewinn für den, der sich genügen lässt. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet, und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen. Aber du, Gottesmensch, fliehe das! Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.“

1. Tim 6,6-12

Liebe Gemeinde, was ist uns wichtig in diesem Leben? Wonach streben wir? Was erwarten wir vom Leben? Hier sind wir sicher zurückhaltend. Die wenigsten von uns erwarten wohl Ruhm und Ansehen oder schnellen Reichtum.

Nein, wir sind bescheidener: ein bisschen Gesundheit, Freude, Zufriedenheit oder einfach nur etwas mehr Zeit auf dieser Welt, etwas Kraft für die letzten Lebensjahre. Oder wir wollen einen neuen Anfang und dieses Mal alles richtig machen.

Viele dieser Dinge und Ziele, die wir uns wünschen oder erträumen sind an sich weder gut noch böse. Nein, sie gehören zu den guten Gaben, die Gott uns für diese Welt gegeben hat, auch Ruhm, Reichtum und Ansehen, aber auch Glück, Zufriedenheit, Leben und Gesundheit.

Es kommt vielmehr darauf an, warum wir etwas haben wollen. Über unseren Text können wir die Fragen stellen: **Was ist dir in deinem Leben wichtig?** Zwei Antworten erhalten wir aus Gottes Wort:

- 1. Strebe nicht nach dem, was vergeht.**
- 2. Strebe nach dem, was bleibt.**

Paulus hat vor unserem Text an Timotheus geschrieben, dass es falsch ist, „Frömmigkeit“ (wahren Glauben) als Quelle für Reichtum zu nutzen. Jetzt sagt er, dass „Frömmigkeit“ ein großer Reichtum oder Gewinn ist. Widerspricht er dem, was er gerade gesagt hat? Nein, keineswegs, hier spricht er von *wahrer*, von *echter* Frömmigkeit. Echte Frömmigkeit heißt, an den Herrn Jesus glauben, allein auf das zu vertrauen, was er getan hat und was er mir schenkt, *und* zugleich ein Leben zu führen, das unser Glaube hervorbringt.

Daraus folgt dann Genügsamkeit, die Fähigkeit, mit wenigem zufrieden zu sein, das genaue Gegenteil von Unzufriedenheit und Habgier. Das eine ist der natürliche Lauf der Dinge in dieser gefallenen Welt. Das andere ist ein Geschenk Gottes.

Hiob, ein sehr reicher Mann, verlor seinen gesamten Besitz. Trotzdem konnte er sagen:

*„Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!“
(Hiob 1,21).*

Paulus gibt hier denselben Gedanken wieder: *„Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen.“* Als Christen wissen wir, dass irdischer Besitz Gottes Geschenk nur für dieses Leben ist. Deshalb können wir sagen: *„Der Name des HERRN sei gelobt für das Viele oder das Wenige, was ich habe.“* Das ist wahre Genügsamkeit. Und dies ist Gewinn oder Reichtum.

Was Paulus hier schreibt, kann auch dazu führen, dass wir die wahren Bedürfnisse des Lebens erkennen:

„Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen.“

Das Wort für „Kleidung“ bedeutet wörtlich „Bedeckung“ und schließt nicht nur das ein, was den Körper bedeckt, sondern auch ein Dach über dem Kopf. Nahrung und Kleidung sowie ein Zuhause befriedigen unsere Grundbedürfnisse. Wenn Gott uns die schenkt, kann es Zufriedenheit geben. Paulus zeigte einen solchen Geist der Zufriedenheit, als er schrieb:

„Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie mir's auch geht. Ich kann niedrig sein

und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden" (Phil 4,12).

So spricht der Glaube. So ist Frömmigkeit mit Zufriedenheit verbunden. Wer immer seine Hoffnung, seine Sicherheit, auf Reichtum setzt, wird niemals zufrieden sein. So ein Mensch sucht immer mehr und wird bis ans Ende seines Lebens nicht aufhören. Der Christ findet seine Sicherheit im Versprechen des Herrn:

„Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.“ (Ps 34,10).

Der Herr Jesus sagt:

„Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ (Mt 6,31-33).

Welchen größeren Gewinn gibt es als dieses Versprechen des Herrn zu haben? Doch Menschen wollen reich werden. Auch Christen werden immer wieder in Versuchung geführt. Der Wunsch, reich zu werden – oder reich zu bleiben –, ist jedoch voller Gefahren.

„Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Verstrickung und in viele törichte und schädliche Begierden, welche

die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis."

Wie viele Leben, die vom Wunsch nach Reichtum be-seelt waren, sind dem immer selben Kurs gefolgt: der Versuchung wurde nachgegeben, gefangen auf einem sündigen Kurs, zu sinnlosen und törichten Taten getrieben, sind sie endgültig verloren gegangen? Dieser Verlauf der Ereignisse ist äußerlich vielleicht nicht immer sichtbar. Der reiche Mann *„der in Purpur und kostbares Leinen gekleidet war und alle Tage herrlich und in Freuden lebte"*, erschien nach außen hin so, als würde alles in seinem Leben für ihn sprechen. Dass er den Versuchungen des Reichtums erlegen und in einem Lebensstil gefangen war, der ihn in den Ruin führte, wurde nicht sichtbar, bevor er starb und sich selbst in der Hölle fand (Lk 16,19-31).

Geld ist nicht an sich böse. Der Herr hat Abraham zu einem sehr reichen Mann gemacht. Viele Christen sind heute mit mehr Geld gesegnet als sie brauchen, um sich ein Minimum an Nahrung, Kleidung und Obdach zu besorgen. Manchmal wird Christen sogar großer Reichtum geschenkt, mit dem sie Gott dienen. Paulus schreibt, dass es *„die Liebe zum Geld"* ist, die zu allen Arten des Bösen führt. Der reiche junge Mann, liebte seinen Reichtum über alles und wandte sich von Christus ab, obwohl er ein tugendhaftes Leben führte. Judas liebte das Geld und verriet seinen Herrn. Voller trauernder Verzweiflung nahm er sein eigenes Leben.

„Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Übels; danach hat einige gelüftet, und sie sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen."

Was für ein Gegensatz: Zufriedenheit unter Gottes Versprechen auf der einen Seite und Habgier, der zum ultimativen Verlust führt, auf der anderen. Deswegen ruft uns Paulus zu, dass wir nicht nach dem streben sollen, was vergeht. Als zweites zeigt er uns, was uns wirklich wichtig sein soll in diesem Leben: **Das Streben nach dem, was bleibt.**

Paulus sagt, dass Timotheus zu Gott gehört. Wörtlich nennt er ihn einen „Mann Gottes“. Indem er das tut, sagt er nicht, dass er etwas Besseres sei als andere Christen, so als ob das, was Paulus hier schreibt, nur auf Pastoren zuträfe. „Mann Gottes“ trifft auf all diejenigen zu, auf die sich Petrus bezieht, wenn er Christen als „*das heilige Volk, das Volk des Eigentums*“ (1. Petr 2,9) bezeichnet. Paulus nutzt diesen Begriff noch einmal (2. Tim 3,17) für alle Menschen, die zu Gott gehören, die Gott durch sein Wort gründlich dazu ausrüstet, jedes gute Werk zu tun.

„Halte dich davon fern“

Wörtlich: „fliehe das“, d. h. die Reichtümer und Versuchungen zu denen der Reichtum führt, die Liebe zum Geld und all dem Bösen, das damit verbunden ist. Im vorigen Kapitel (5,17f) hatte Paulus von der finanziellen Verantwortung gesprochen, die die Gemeinden gegenüber denjenigen hat, deren Arbeit im Predigen und Lehren besteht.

„Wer arbeitet, hat auch Lohn verdient!“

In diesem Vers warnt Paulus vor Habgier. „Fliehe“, renne ständig davon weg, „von all dem“, in deinem Herzen und in deinen Taten. Kein Pastor und kein Christ

kann „Gott und dem Geld“ dienen (Lk 16,13). Was sollen wir stattdessen tun?

„Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut!“

Während ein „Mann Gottes“ bemüht ist, ein gerechtes und gottesfürchtiges Leben zu führen, während er sich darum bemüht, im Glauben und der Liebe zu wachsen, während er Kummer und Heimsuchungen erträgt und Sanftmut gegenüber anderen Mitleidenden zeigt, flieht er vor der Habgier, die nur immer auf sich selbst schaut. Richte den Blick weg von dir, hin auf den anderen, deinen Mitmenschen!

Wenn ein Sünder zum Glauben gebracht wird, wird er für einen Kampf gewonnen *„den guten Kampf des Glaubens“*. Paulus spricht mehrfach davon, den guten Kampf zu führen, manchmal im Sinn von „in den Krieg ziehen und an einer Schlacht teilnehmen“, manchmal im Sinn eines „sportlichen Wettkampfes“, wie Wettläufe und Ringkämpfe, die einen Teil der antiken Olympischen Spiele bildeten.

Es gibt jedoch keinen wesentlichen Unterschied, ob wir nun vom christlichen Wettkampf, -rennen oder einer Schlacht sprechen. Die Schrift nutzt alle diese Ausdrücke, um unseren fortlaufenden Kampf in dieser Welt gegen unseren alten Menschen und den Teufel zu beschreiben.

Wir sollen – und wollen – den guten Kampf des Glaubens führen. Glaube besteht daraus, dass wir „Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen“. Es bedeutet, dem *„Wort, des Glaubens wert“* zu vertrauen,

„dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen“ (1. Tim 1,15), dass er „sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung“ (1. Tim 2,6). Glaube bedeutet „unsre Hoffnung auf den lebendigen Gott [zu setzen], welcher ist der Heiland aller Menschen, besonders der Gläubigen.“ (1. Tim 4,10). Glaube baut auf der vollen Wahrheit, wie sie von Gott in der Heiligen Schrift offenbart wurde.

Wer an den Herr Jesus glaubt, ist in einen Kampf verwickelt, denn *„der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlingt“*. Der Christ ist dazu aufgerufen: *„dem widersteht, fest im Glauben“* (1. Petr 5,8f)! Satan reizt und lockt uns Menschen zu allen möglichen Sünden. Unsere Sünde aber zerstört diesen rettenden Glauben an Christus. Durch falsche Lehre versucht der Teufel Menschen dazu zu verführen, ihr Vertrauen auf alles Mögliche zu setzen, nur nicht auf Christus und sein rettendes Evangelium.

Dieser Aufruf, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, ist jedoch kein Aufruf dazu, tief Luft zu holen, Augen zu und durch, im Vertrauen auf die Kraft unseres Glaubens. Als Petrus sich auf sich selbst verließ, fiel er ganz schnell: er verleugnete seinen Herrn. Paulus schrieb den Ephesern, wie sie *„bestehen [können] gegen die listigen Anschläge des Teufels“*. Er ruft ihnen zu:

„Ergreift die Waffenrüstung Gottes“, d. h. alle Waffen, die Gott uns für diesen Kampf gibt. Paulus zählt sie auf: „...umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit ... Panzer der Gerechtigkeit ... gestiefelt, bereit, einzutreten für das Evangelium des Friedens ... den

Schild des Glaubens ... den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes." (Eph 6,11-17).

So rüstet Gott uns aus. Der Schlachtruf, den Paulus hier anstimmt, ist der Aufruf, die Ermunterung, die Waffen zu nutzen, die Gott uns in die Hände gegeben hat, besonders das Schwert des Geistes, das Wort Gottes. Wenn Satan angreift, schlag ihn nieder mit „denn es steht geschrieben“ aus Gottes Wort.

Durch den Glauben „*ergreifen wir das ewige Leben*“. Es ist also kein Wunder, dass Paulus sich so sehr darum sorgt, dass der Glaube in diesem lebenslangen Kampf durchhält. Nicht nur zeitlicher Gewinn, wie Reichtum, Ehre oder Ruhm steht auf dem Spiel. Nein, nichts weniger als das ewige Leben, die ewige Erlösung ist der Preis, der Gewinn, dieses Wettkampfs. Unser Heiland erinnert uns:

„Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ (Mk 16,16).

„*Wozu du berufen bist*“ – Gott brachte uns zum Glauben an den Herrn Jesus, indem er uns berufen hat. Er hat uns durch das Evangelium dazu eingeladen, das ewige Leben zu empfangen. Durch den Glauben wird dieses Geschenk empfangen, welches der Geist durch den Ruf des Evangeliums im Herzen des Sünders wirkt. Dass Timotheus glaubte, war offensichtlich, denn Paulus sagt von ihm:

„Und hast bekannt das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen“.

Dies scheint sich auf die Zeit der Taufe des Timotheus zu beziehen, durchgeführt vor vielen Zeugen, die, wie es üblich war, sein Glaubensbekenntnis hörten. Durch sein Bekenntnis, ein „gutes“ Bekenntnis, entsprechend der reinen Lehre, zeigte sich der Glaube, den Gott in Timotheus Herzen gewirkt hatte. Auch wir haben dieses „gute“ Bekenntnis abgelegt, bei unserer Taufe, entweder durch unsere Paten oder selber. Die als Kinder getauft wurden, haben es später, bei ihrer Konfirmation selber wiederholt. Dieses Bekenntnis sprechen wir immer wieder aus, durch ein Leben, das dem Wort und dem Willen Gottes entspricht. Wir sprechen es aus, wenn wir unseren Glauben vor anderen Menschen bekennen. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Warum sollt ich mich denn grämen? / Hab ich doch
Christus noch, / wer will mir den nehmen? / Wer will
mir den Himmel rauben, / den mir schon Gottes Sohn /
beigelegt im Glauben?

2. Nackend lag ich auf dem Boden, / da ich kam, da ich
nahm / meinen ersten Odem. / Nackend werd ich auch
hinziehen, / wenn ich werd von der Erd / als ein Schat-
ten fliehen.

3. Gut und Blut, Leib, Seel und Leben / ist nicht mein,
Gott allein / ist es, ders gegeben. / Will ers wieder zu
sich kehren, / nehm ers hin; ich will ihn / dennoch
fröhlich ehren.

10. Was sind dieses Lebens Güter? / Eine Hand voller
Sand, / Kummer der Gemüter. / Dort, dort sind die ed-
len Gaben, / da mein Hirt Christus wird / mich ohn
Ende laben.

11. Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden, / du bist
mein, ich bin dein, / niemand kann uns scheiden. / Ich
bin dein, weil du dein Leben / und dein Blut mir zugut /
in den Tod gegeben.

12. Du bist mein, weil ich dich fasse / und dich nicht, o
mein Licht, / aus dem Herzen lasse. / Lass mich, lass
mich hingelangen, / da du mich und ich dich / leiblich
werd umfassen.

LG 364,1-3+10-12
